Wort zum Wochenende

(Beitrag der ACK Baden-Baden im Badischen Tagblatt)

Samstag, 22. Februar 2025

„Solidarisch leben“

- Die würdige Behandlung aller -

Der Blick in die Nachrichten macht keine Freude, im Gegenteil: Es ist große Sorge, die mich umtreibt. Wie gehen wir miteinander um? Psychische und physische Gewalt, Verletzung menschlicher Würde, der Missbrauch von Macht, ja selbst des Namen Gottes, erscheint grenzenlos. Das macht mich wütend wie rat- und sprachlos zugleich.

Da ist es gut, dass es in allen Gesellschaften und Kulturen Grundsätze gibt, die generell gelten, eben auch in kritischen, instabilen Zeiten. Ob dies unser Grundgesetz ist oder etwa die vier Prinzipien der katholischen Soziallehre von Personalität, Subsidiarität, Gemeinwohl und Solidarität.

Gerade letztere scheint mir immer öfters unter die Räder zu kommen, - die Zusammengehörigkeit aller. Alle und alles hier auf Erden gehört zusammen, ist unteilbar.

Gott sei Dank gibt es auch angesichts eklatanter Verletzungen von Solidarität und Mitmenschlichkeit Unerschrockene, welche in dieser Situation noch in der Lage sind, ein klares Wort zu sprechen. Ich denke da an Bischöfin Marianne E. Budde, die am 22. Januar bei der Amtseinführung des US-Präsidenten zur Mäßigung und Barmherzigkeit aufruft, oder an Papst Franziskus, der am 10. Februar einen Brief an die katholischen Bischöfe der USA veröffentlicht hat, der - pars pro toto - ebenso im Allgemeinen gilt, was es heißt solidarisch zu leben.

Ich kann nur zitieren, was Papst Franziskus geschrieben hat: „Jesus Christus, der alle Menschen mit einer universellen Liebe liebt, hält uns ebenso an, stets die Würde eines jeden Menschen anzuerkennen, ohne Ausnahme.“ Dies sei, so der Papst, „ein Wert, der alle anderen rechtlichen Erwägungen, die zur Regelung des Lebens in der Gesellschaft herangezogen werden können, übersteigt.“

Und weiter: „Eine echte Rechtsstaatlichkeit zeigt sich gerade in der würdigen Behandlung, die alle Menschen verdienen, insbesondere die Ärmsten und die am stärksten Ausgegrenzten.“ „Ein gut gebildetes Gewissen kann nicht anders, als sich kritisch gegen Maßnahmen zu stellen, die die Illegalität von Migranten mit Kriminalität gleichsetzen.“ Ebenso betont der Papst in seinem Schreiben: „Wir dürfen uns nicht von Erzählungen beeinflussen lassen, die Flüchtlinge diskriminieren und unnötiges Leid verursachen. Vielmehr sind wir alle aufgerufen, Brücken zu bauen, Mauern der Schande zu vermeiden und unsere Leben für andere einzusetzen.“

In den katholischen Gottesdiensten jetzt am Sonntag wird aus dem Lukas-Evangelium (Lk 6,27-38) gelesen. Der Ausschnitt ist der sogenannten Feldrede entnommen, die ähnlich der weitaus bekannteren Bergpredigt des Matthäus wie ein Leitfaden eine christliche Handlungsmaxime formuliert. Lesenswert. Beachtenswert.

Der genannte Abschnitt endet so: „Denn nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden.“ Dem kann und will ich nichts hinzufügen.

Christoph Müller
(Pastoralreferent in der kath. Kirchengemeinde Oos, Haueneberstein, Sandweier)